

Berlin, den 26.03.2023

---

## Engagierte Debatten zu Klima und Gesundheit auf dem EbM-Kongress 2023: «Das Gesundheitswesen muss sich rasch den neuen Herausforderungen stellen.»

**Der Jahreskongress des EbM-Netzwerks bot viele spannende Einsichten dazu, wie Klima auf Gesundheit wirkt, aber auch umgekehrt das Gesundheitswesen das Klima beeinflusst. Beide Themen müssen dringend gemeinsam angegangen werden, so Michaela Eikermann in der Schlussdebatte.**

Wie viel klimabedingte Übersterblichkeit in Deutschland lassen Modellrechnungen für 2030 befürchten? Wo im Gesundheitswesen können wir schädliche Umweltwirkungen am ehesten vermeiden? Und wie valide können oder müssen die Daten sein, bevor man mit dem Handeln beginnt? Diese und ähnliche Fragen wurden auf der 24. Jahrestagung des Netzwerks Evidenzbasierte Medizin in Potsdam 3 Tage lang diskutiert.

Zum Auftakt erläuterte **Stefan Rahmstorf** (Potsdam Institut für Klimafolgenforschung) die Ursachen und Folgen der Klimakrise. Das erschreckende Ausmaß der Veränderungen fordere ein sofortiges und umfassendes Handeln der Menschheit. Die Sozialepidemiologin **Gabriele Bolte** (Uni Bremen) mahnte, wie wichtig Gerechtigkeit bei Klimaschutzmaßnahmen auf nationaler und internationaler Ebene sei. Sie zeigte auf, dass Menschen mit einem hohen sozioökonomischen Status die Treibhausgasemissionen überproportional beeinflussen, während es umgekehrt gerade Menschen mit einem geringeren sozioökonomischen Status seien, die diesem Ausstoß besonders stark ausgesetzt und gefährdeter sind, hierdurch Gesundheitsschäden davonzutragen.

Der ehemalige Hausarzt **Sir Andy Haines**, der seit vielen Jahren zu «Planetary Health» forscht, betonte, dass rasch gehandelt werden muss. Man könne keinesfalls auf noch mehr Daten und Evidenz warten, so der britische Wissenschaftler; Klimaschutzmaßnahmen müssten aber von Forschung begleitet werden. Der deutsche Hausarzt **Ralph Krolewski** erläuterte, wie man im Alltag mit Klimaschutz anfangen kann. Nach seiner Erfahrung aus der eigenen «Klimasprechstunde» seien mindestens die Hälfte der Patientinnen und Patienten bereit, Umweltaspekte auch bei ihrer eigenen Behandlung mit zu berücksichtigen.

Der Anästhesist **Christian Schulz**, der für KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V. arbeitet, zeigte auf, wo überall im deutschen Gesundheitswesen beispielsweise durch Müllvermeidung oder gezielten Wareneinkauf Klimaschutz möglich sei. Ein eindrückliches Beispiel ist die Verwendung von Narkosegasen, die zum Teil tausendfach klimaschädlicher als CO<sub>2</sub> sind. Das britische Gesundheitswesen, so die aus London zugeschaltete **Sarah Ouanhnon** (Greener NHS), will bis 2045 vollständig CO<sub>2</sub>-neutral sein. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, werden auch alle Warenlieferanten (Essen, Arzneimittel, Medizinprodukte, etc.) hierauf verpflichtet und kontrolliert.

**Berlin, den 28.03.2023**

---

Um Klimaschutzmaßnahmen evaluieren zu können, so **Dirk Brockmann** (Humboldt-Universität Berlin), müsse inter- und transdisziplinär kooperiert werden. Der Forscher, der am Robert Koch-Institut an epidemiologischen Modellierungen arbeitet, erläuterte auch, dass Modelle im Vergleich zur Wirklichkeit stets Vereinfachungen seien, was aber für ein besseres Verständnis eines Problems sinnvoll sei. Auch der Gesundheitsökonom und Biostatistiker **Tim Mathes** (Uni Göttingen) sah in seinem Vortrag Modellierungen als ein wichtiges Werkzeug der Gesundheitsforschung. Allerdings betrachte die evidenzbasierte Medizin bislang eher Effekte auf Einzelfall-, nicht auf Ökosystem-Ebene. Bislang gebe es insgesamt nur wenig Erfahrungen dazu, wie Klima und Gesundheit gemeinsam in Modellierungen untersucht werden können.

**Martin Herrmann** und **Lea Dohm**, KLUG – Deutsche Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V., gingen in der fünften Keynote-Session der Frage nach, wie die dringend erforderliche sozial-ökologische Transformation initiiert und gestaltet werden kann. Es wurde aufgezeigt, welchen großen Einfluss Wissenschaftler\*innen in den multiplen Akteursnetzwerken haben können. Lea Dohm erläuterte dabei anschaulich die positiv verstärkenden, aber auch hemmenden (sozial)psychologischen Mechanismen. Sie zeigte auf, wie die klassischen Argumente, um nicht ins Handeln zu kommen, konstruktiv und mit Gewinn überwunden werden können.

Die Abschlussdiskussion eröffnete **Klaus Reinhardt**, Präsident der Bundesärztekammer, mit dem klaren Bekenntnis, dass die Ärzteschaft sich für den Kampf gegen den Klimawandel verantwortlich fühle und auch schon handele. Auf Nachfrage, ob denn z. B. die 18 deutschen Ärzteversorgungswerke ihre finanziellen Rücklagen klimaneutral investieren, sah er einige auf einem guten Weg, während man andere noch «piesacken» müsse. In den Augen von **Nana-Maria Grüning** (Scientist Rebellion) sind dagegen die Fortschritte im Gesundheitswesen zu langsam und zu vorsichtig. Man müsse auch Regeln brechen, um die globale Gefahr zumindest teilweise abwenden zu können, so die Berliner Aktivistin. Moderatorin **Maike Voss** vom Centre for Planetary Health Policy (CPHP), Berlin, forderte das große Auditorium dazu auf, in allen Bereichen konkrete Handlungsoptionen zu prüfen. Letztlich müssten bei jeder Frage im Gesundheitswesen stets auch die Klimafolgen mitbedacht werden – sowohl auf Systemebene als auch am Krankenbett. Die neu gewählte Vorsitzende des EbM-Netzwerks, **Michaela Eikermann**, sieht das Netzwerk als kompetenten Akteur und Partner für Klimaschutz-Interventionen im Gesundheitsbereich. Jetzt sei es an der Zeit zu handeln – auch für das EbM-Netzwerk, wobei auch die bestehenden Kompetenzen der Netzwerkmitglieder eingebracht werden können. Ein zentrales Handlungsfeld könnte dabei die wissenschaftliche Begleit-evaluation, die Integration klimarelevanter Aspekte in die Bewertung von Behandlungsmaßnahmen und Gesundheitstechnologien sein, beispielsweise für evidenzbasierte Leitlinien oder im Rahmen von Nutzenbewertungen und Health Technology Assessments (HTA). Darüber hinaus hält Michaela Eikermann die Abbildung klimarelevanter Aspekte in evidenzbasierten Gesundheitsinformationen als eine Möglichkeit für das Thema «Klima und Gesundheit» weiter zu sensibilisieren und in eine informierte Entscheidung einfließen zu lassen.